

# Ein Kampfjet entzweit die Politik

**STÄFA.** Befürworter und Gegner haben an einem Podium in Stäfa über die Anschaffung des Kampfjets Gripen gestritten. Die einen sehen ohne das Flugzeug die Schweiz in Gefahr. Die anderen finden, die Luftwaffe sei bereits bestens ausgerüstet.

FRANK SPEIDEL

Braucht die Schweiz dieses Flugzeug? An einem Podium zur Abstimmung vom 18. Mai ging es um die Beschaffung von Gripen-Kampfflugzeugen. In der Diskussion ging es weniger um technische Aspekte. Es war eine ideologische Frage, um die sich alles drehte: Soll die Schweiz neue Kampfflugzeuge kaufen oder nicht? Rund 130 Personen verfolgten die Diskussion im Stäfner Gemeindesaal.

Im Abstimmungskampf argumentieren die Befürworter des Flugzeugs mit der Sicherheitslage in der Schweiz. Für Schlagzeilen sorgte die Aussage des Armeechefs André Blattmann, dass er zuhause für den Ernstfall 300 Liter Mineralwasser horte. Einleitend fragte Moderator und «NZZ»-Redaktor Andreas Schürer die Podiumsteilnehmer, ob sie auch Notvorräte im Keller haben. Bei dieser Frage waren sich die sechs noch einig: Notvorräte zu besitzen, sei immer eine gute Idee. Bei Barbara Gysi (Vizepräsidentin SP Schweiz) bestehen sie aber vor allem aus Rotwein und Lebensmitteln, die man in der Not allfälligen Gästen auftischen kann.

Dann wechselte die Diskussion zum Stand der Rüstung der Schweiz. Die Luftwaffe sei genügend gerüstet, sagte Barbara Gysi. In ein paar Jahren sehe es aber anders aus, sagten die Befürworter des Gripen. Dann nämlich, wenn die heutigen Kampfflugzeuge des Typs F/A-18 ausgemustert werden. In einer Schweiz ohne zeitgemässe Kampfflugzeuge wolle er nicht wohnen, sagte der Küsnachter SVP-Kantonsrat Hans-Peter Amrein.

## Das gefährliche Szenario

Der ehemalige Kommandant der Schweizer Luftwaffe, Markus Gygax, zog einen Vergleich zur Feuerwehr: «Die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass eher eine Drehleiter gebraucht wird als ein grosses Tanklöschfahrzeug für die Bekämpfung eines Grossbrands», sagte er. «In 90 Prozent der Fälle gilt es, ein Büsi vom Baum zu retten.» Die Armee müsse jedoch auch von der gefährlichen Variante ausgehen. «Wenn aber eine Feuerwehr bereits ein Tanklöschfahrzeug besitzt», entgegnete Beat Flach (GLP), «dann muss sie kein zweites haben.» So sei es bei der Schweizer Armee. Sie besitze bereits Kampfflugzeuge, die noch in bestem Zustand seien.



Balthasar Glättli (Grüne).



Barbara Gysi (SP).



Beat Flach (GLP). Bilder: Manuela Matt



Markus Gygax (früherer Chef Luftwaffe).



Joel Gieringer (Offiziersgesellschaft).



Hans-Peter Amrein (SVP).

Joel Gieringer, Präsident der Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich, erinnerte die Teilnehmer: «Das Geld für das Flugzeug ist ohnehin für die Armee bestimmt. Es wird nichts einem anderen Departement weggenommen.» Die Gegner des Flugzeugs brachten finanzielle Argumente: Die Schweiz lasse sich mit dem Gripen auf einen schlechten Deal ein: «Es ist nicht das beste Flugzeug – dies ist die Meinung von Experten», sagte Balthasar Glättli (Grüne), und Barbara Gysi: «Man kauft ein schlechtes Produkt.»

Es sei ein sehr guter Deal, sagten dagegen die Befürworter. Mit dem Gripen werde ein ganzes Paket gekauft: Dazu gehöre die Ausbildung der Piloten, Flugsimulatoren und noch vieles mehr. Und die Pneu des Flugzeugs seien ge-

pumpt, sagte Gygax. «Der Gripen ist kein Dumping-Angebot.» Die Gegner warnten davor, ein Flugzeug zu kaufen, das noch nicht fertig gebaut ist. Weil aber die Vorlaufzeit für die Beschaffung so lange dauere, mache dies Sinn, sagte Gygax. Wenn das Flugzeug von der Firma Saab in Schweden geliefert werde, erhalte die Schweiz die neuste Version: den Gripen E. «So wissen wir aber nicht, welches Produkt uns geliefert wird», sagte Barbara Gysi. Glättli wies darauf hin, dass der Staatsvertrag mit Schweden keine Sicherheit biete, falls die Lieferung mangelhaft sei.

## Angriff auf Armee-Abschaffer

Mehrmals sagten die Gegner, dass die Schweiz bei dem Geschäft über den

Tisch gezogen werden könnte. Dass es ihnen wirklich darum gehe, glaubten die Befürworter nicht: Hans-Peter Amrein griff Balthasar Glättli an: «Sie sind Mitglied der Gruppe Schweiz ohne Armee (GSoA).» Glättlis Ziel sei es, die Armee ganz abzuschaffen.

Schliesslich ging es darum, welche Investitionen Sinn machen und welche nicht. Für die «Sozialindustrie» werde immer mehr Geld ausgegeben, kritisierte der Küsnachter Kantonsrat Hans-Peter Amrein. Da seien Mittel für den Kauf eines Flugzeugs viel sinnvoller investiert. Markus Gygax meinte, es sei schon sehr merkwürdig, wenn die Schweiz als eines der reichsten Länder der Welt sagen würde: «Wir können uns das Flugzeug nicht leisten.»